

Mehr als nur ein Job

Das Jugendprojekt der Ökostation Stauden

Jedes Land soll Schritte unternehmen, um das gegenwärtige Niveau der Jugendarbeitslosigkeit zu senken (Agenda 21, Kap. 25.6). In der Ökostation Stauden wurden alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für zwölf arbeitslose Jugendliche geschaffen. Das Projekt fördert die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Jugendlichen und vermittelt ihnen praktische Fähigkeiten für eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise. Es ist für sie auch ein Lernen in Netzwerken, bei dem sie an unterschiedlichen Orten von unterschiedlichen Menschen in ihren fachlichen und persönlichen Kompetenzen gestärkt werden.

Mehr als nur ein Job

Mir fiel daheim schon die Decke auf den Kopf, da kam zum Glück das Angebot der Öko-Station Stauden, beschreibt die 20jährige arbeitslose Nicole ihre Situation, bevor sie sich zur Beteiligung an dem Jugendprojekt entschloss. Für die Öko-Station Stauden selbst ist das im September 1999 gestartete Projekt die konsequente Fortführung ihrer regionalen Agenda 21-Arbeit, die auf ideale Weise die berufliche Qualifikation von arbeitslosen Jugendlichen mit Umweltschutz und der ökonomischen Entwicklung der Region verbindet.

Gegründet wurde die Station 1998 mit dem Ziel, die Agenda 21 in der Region „die Stauden“ in enger Zusammenarbeit mit dem Bund Naturschutz, der Regionalentwicklung Stauden (RES) und der Universität Augsburg zu etablieren. Inzwischen haben sich dreizehn Kommunen für die Umsetzung der Agenda 21 als Gemeinschaftsvorhaben ausgesprochen. Die in der Region von allen gesellschaftlichen Gruppierungen akzeptierte Öko-Station informiert, berät, sensibilisiert, agiert und vernetzt dabei die verschiedenen Akteure.

Im Januar 1999 fragte daher das Arbeitsamt Augsburg Horst Gruber, den Leiter der Öko-Station, ob diese sich am „Sofortprogramm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ beteiligen wolle. „Wir sagten zu, und das war wirklich ein Sprung ins kalte Wasser, ein sehr verantwortungsvoller noch dazu, denn immerhin hängen inzwischen zwölf Jugendliche ihre Zukunftshoffnungen an das Projekt“, erinnert er sich heute. Das Programm der Bundesregierung ermöglicht die Schaffung von ABM-Stellen, die auf ein Jahr befristet sind. Zielgruppe sind Jugendliche, die keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden haben.

Arbeiten für die nachhaltige Entwicklung der Region

Ein gutes halbes Jahr benötigte die Öko-Station für die gründliche Vorbereitung des Jugendprojektes. Mit Achim Friedrich, Dipl.-Pädagoge, Hans Hartwig, Dipl.-Ing. Landschaftsplanung und Markus Knöpfle, Dipl.- Ing. (FH) Forstwirtschaft wurden Mitarbeiter mit Ausbildereignung gefunden, die bereit waren, selbst auf ABM-Basis die fachliche und sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen zu übernehmen. Die Jugendlichen pflegen Biotope, arbeiten in der Waldrandpflege, Wander- und Radweggestaltung, Instandhaltung von Erholungseinrichtungen, Denkmalpflege etc... Hier kooperiert das Jugendprojekt mit Gemeinden der Regionalentwicklung Stauden, den Unteren Naturschutzbehörden der Landratsämter Unterallgäu und Augsburg, dem Landschaftspflegeverband und dem Naturpark Augsburg Westliche Wälder. Die Jugendlichen decken Arbeiten ab, die die Gemeinden oder auch ehrenamtliche Kräfte der örtlichen Naturschutzgruppen aus Zeitmangel nicht selbst bewerkstelligen können.

Die Station bietet den Jugendlichen aber nicht nur Arbeit im landschaftspflegerischen Bereich, sondern auch in der Denkmalpflege. Hintergrund ist, dass auch für die Wintermonate ein Arbeitsangebot zur Verfügung stehen muss. Wenn es nicht möglich ist draußen zu arbeiten, restaurieren die Jugendlichen also eine alte Mühle der Stadt Bobingen. Die Mühle wird zum Kulturzentrum ausgebaut. Sie erwerben sich dabei praktische Fähigkeiten und Kenntnisse der modernen Baubiologie.

Für ihre Arbeiten erhalten die Jugendlichen fachliche Anleitungen von den Projektbetreuern. Sie zeigen ihnen nicht nur den richtigen Umgang mit der Motorsäge, sondern erklären auch den ökologischen Sinn der Arbeit und ihre Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung.

An zwei Großprojekten des regionalen Agenda 21-Prozesses in der Stauden Region sind die Jugendlichen ebenfalls beteiligt. Zum einen schneiden sie die Trasse der „Stauden-Bahn“ frei, die reaktiviert werden soll, um die Region wieder an die „Metropole“ Augsburg anzuschließen; und zum anderen sind sie am Wegebau des geplanten Radwegenetzes beteiligt, der die Region für einen nachhaltigen Tourismus attraktiver machen wird.

Persönliche Fähigkeiten

Neben diesen „Standardarbeiten“ in den Stauden bekommen die Jugendlichen auch die Möglichkeit, über Praktika in die verschiedensten Berufe hinein zu schnuppern. Denn oftmals wissen die Jugendlichen einfach nicht wo ihre Fähigkeiten

und Interessen liegen. In gemeinsamen Gesprächen versuchen die Projektbetreuer Vorlieben und Stärken zu erkennen und machen ihnen dann Praktikavorschläge.

Manchmal ergibt es sich aber auch ganz zufällig. Als ein Arbeitstrupp der Jugendlichen mit den Außenanlagen eines Kindergartens beschäftigt war, tobten auch die Kinder draußen herum. Sie scharten sich immer wieder um einen der Jugendlichen, der lachend und feixend in ihrem Mittelpunkt stand. „Das hat ihm total gefallen und vorher hatte er überhaupt keine Ahnung, dass er so gut mit Kindern umgehen kann“, erinnert sich Markus Knöpfle, einer der Projektbetreuer. Die Staudener besorgten ihm gleich einen Praktikantenplatz in dem Kindergarten. Das Praktikum gefiel dem Jugendlichen so gut, dass er es jetzt verlängern möchte. Wenn das Jahr herum ist, wird er nicht nur wissen wo seine Stärken liegen, sondern mit den Zeugnissen der Öko-Station und des Kindergartens auch sehr gute Chancen haben, einen Ausbildungsplatz als Erzieher zu finden.

An zwei Nachmittagen haben die Jugendlichen Unterricht, bei dem sie, je nach eigenem Ausbildungsstand, den qualifizierten Hauptschulabschluss nachholen oder ihre Englisch- und Computerkenntnisse ausbauen können. Hierzu können die Jugendlichen die Räumlichkeiten der Dorfschule und einer kooperierenden Computerschule in Augsburg nutzen.

Eigeninitiative erwacht

Erstaunt waren Horst Gruber und seine Mitarbeiter wie schnell die Jugendlichen sich mit „ihrer Station“ identifizierten und sie auch mitgestalten wollen. Schon in der zweiten Projektwoche äußerten sie geschlossen einen eigenen Arbeitswunsch beim Projektteam: „Also wir haben uns überlegt, wir wollen unsere Öko-Station gestalten und zwar die Außenanlagen.“ Die Außenanlagen der Station sind derzeit verwildert. Dieses latente Problem war intern von den Projektbetreuern immer wieder aufgeworfen worden und die Jugendlichen hatten es aufgeschnappt. Nun wollten sie helfen, diesen strittigen Punkt zu lösen. Die Staudener stellten daraufhin einen Projektantrag für die Gestaltung der Außenanlagen mit den Jugendlichen an das Umweltministerium und die Gelder wurden bewilligt.

Jetzt haben die Jugendlichen die einmalige Gelegenheit, ein Projekt komplett durchzuziehen, also nicht erst auf der landespflegerischen Ebene einzusteigen, sondern bereits bei der Planung. Das heißt für die Jugendlichen ungewohntes Terrain betreten, etwa Bücher über beispielhafte Außenanlagengestaltung zu wälzen, maßstabsgetreue Zeichnungen anzufertigen, Arbeitsgruppen zu bilden und Zuständigkeiten zu verteilen. Natürlich setzen sich die Jugendlichen auch mit komplexen ökologischen Zusammenhängen auseinander: Wie muss ein Biotop angelegt sein, damit es besiedelt werden kann? Welche Sträucher sind bei uns heimisch und bieten eine Nahrungsquelle für Insekten? Welche Umweltauswirkung hat die Produktion und Verwendung von Teichfolien, gibt es Alternativen?

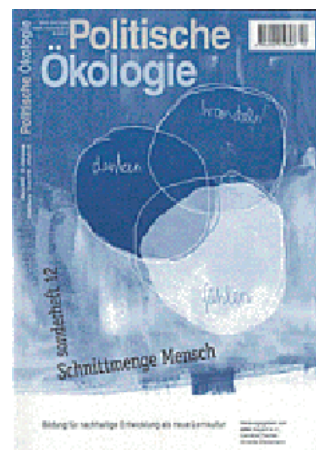
Nach den Sternen greifen

Die Projektbetreuer erinnern sich noch genau wie gebeugt und still ihre Schützlinge zu ihnen kamen. „Schon allein an der Körperhaltung sieht man, dass da was passiert, die richten sich regelrecht auf“, berichtet Markus Knöpfle begeistert. Die Jugendlichen haben in der Station einen Rückhalt gefunden. Wenn sie jetzt ein Bewerbungsgespräch haben, dann gehen sie schon viel selbstbewusster und ruhiger dorthin, denn sie haben ja die Erfahrung gemacht, dass es einmal geklappt hat. Außerdem fallen sie nicht in ein großes Nichts, auch wenn sie bei dieser Bewerbung abgelehnt werden.

Das Projektteam ist sich sicher, die Jugendlichen werden nach einem Jahr Mitarbeit in der Öko-Station nicht nur einen ganzen Schritt weiter sein, was die Entwicklung ihrer eigenen Fähigkeiten angeht, sie werden auch die Zusammenhänge in unserer Gesellschaft besser begreifen. Sie werden vertraut sein mit den Gedanken der Regionalentwicklung Stauden und dem Thema Agenda 21. Möglicherweise entdeckt der ein oder die andere über die Arbeit in den Stauden auch die Liebe zur Natur. Richtig zufrieden werden Gruber und sein Team aber erst sein, wenn alle zwölf Jugendlichen eine Lehrstelle oder eine Anstellung gefunden haben.

Kontakt

Horst Gruber
Ökostation Stauden
Weberstraße 5
86863 Langenneufnach
Tel: 0 82 39 / 95 96 76
Fax: 95 96 77
e-mail: oekostation@schwabmuenchen.de



Quelle: Politische Ökologie,
März 2000, Sonderheft 12,
Schnittmenge Mensch.
Bildung für nachhaltige
Entwicklung als neue Lernkultur.
Herausgegeben von der ANU
Bayern. Bezug: Ökom-Verlag:
www.ekom.de